

Es geht hier um die Ernährungssicherung

Olaf Feuerborn, Vorstandsvorsitzender der UNIKA, im Gespräch über die Lehren aus dem letzten Anbaujahr, Aufgaben für Politik, Wissenschaft und Züchtung – und was die Zikade mit dem Bau neuer Verarbeitungswerke zu tun hat.

■ **Kartoffelbau: Herr Feuerborn, ein herausforderndes Kartoffeljahr liegt hinter uns – denken wir nur an den hohen Krautfäuledruck, zunehmende Resistenzen und Wirkstoffverluste. Was ist Ihnen am meisten in Erinnerung geblieben?**

■ **Feuerborn:** Insgesamt war 2024 ein sehr durchwachsenes Jahr. Wir hatten in den meisten Regionen viele Niederschläge am Anfang, dann hat sich schnell gezeigt, dass uns bei dem hohen Krautfäuledruck die Wirkstoffe und vor allem neue Wirkstoffgruppen fehlen. Der wichtigste vorbeugende Wirkstoff Mancozeb, auf den wir uns früher verlassen konnten, ist verloren gegangen.

Im Frühsommer haben wir vor allem im Süden Überschwemmungen erlebt, die mancherorts bis hin zu Totalausfällen geführt haben. Trotz all dieser Probleme konnten wir aber insgesamt ausreichende Erträge ernten.

Die größten Sorgen bereitet uns im Moment die Schilf-Glasflügelzikade, die seit einigen Jahren auch in Kartoffeln die beiden bakteriellen Erreger Stolbur und SBR überträgt, die ihrerseits dann die Bakterielle Kartoffelknollenwelke auslösen. Der nicht einmal einen Zentimeter große Schädling ist sehr mobil, er wandert laut Expertenmeinung etwa 30 km im Jahr, vor allem nach Norden. Bislang lagen die Hotspots im Südwesten, im südlichen Hessen, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg, im vorigen Jahr kam Nordbayern dazu. Selbst in Sachsen-Anhalt, mitten in der Börde, haben wir einen latenten Befall seit zwei Jahren, bislang in Zuckerrüben. Nicht nur die Verbreitung der Zikaden selbst, sondern auch deren Befallsstärken nehmen zu, damit steigt natürlich die Infektionsgefahr.

■ **Kartoffelbau: Welche Lösungsansätze bräuchte es denn – kurz- und langfristig –, um der Lage Herr zu werden? Und was müsste die Politik hier tun?**

■ **Feuerborn:** Zuallererst fehlen uns Insektizide, denn wir wissen nicht, wie wir die Zikade sonst in den Griff kriegen sollen. Hier brauchen wir frühzeitige Notfallzulassungen – sonst verlieren wir Anbauflächen in großem Maßstab.

Zwar konnten wir als Verband bei der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit, EFSA, unsere Probleme darlegen. Man hat uns auch gut zugehört und signalisiert, dass man auf Vorschläge aus Deutschland wartet. Da hatte ich auf unseren Bundeslandwirtschaftsminister gehofft – inzwischen läuft uns aber die Zeit weg. Das Frühjahr kommt und die Industrie braucht Verbindlichkeit und Vorlaufzeiten zum Produzieren. Und nicht zuletzt muss die Politik dann an die Rückstandthematik ran und Grenzwerte festlegen für Wirkstoffe, die nicht mehr zugelassen sind.

Das alles kann natürlich keine Dauerlösung sein: Natürlich suchen wir auch nach anderen Bekämpfungsverfahren, zum Bei-



Olaf Feuerborn, Vorsitzender der UNIKA, fordert mehr Pragmatismus in politischen Entscheidungen, um den Kartoffelanbau nicht zu gefährden. Foto: UNIKA

spiel ackerbaulichen Maßnahmen: Würde ein Brache helfen? Oder gibt es Zwischenfrüchte, die die Zikaden entweder fördern oder sie zurückdrängen?

Gemeinsam mit dem JKI und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen forschen wir hier nach Antworten. Das JKI hat eine Laborzucht und Versuchsflächen für Fruchtfolgeuntersuchungen eingerichtet, aber wir sind noch ganz am Anfang. Und auch hier brauchen wir die Politik, die dann eventuell an die Vorgaben zur Fruchtfolge und Winterbegrünung im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik ran muss.

■ **Kartoffelbau: Und was passiert, wenn wir keine Lösung finden?**

■ **Feuerborn:** Ein Riesenproblem ist die Erkennbarkeit: Ich erkenne befallene Knol-




Oder doch gleich zu Schneider!

www.kartoffelwaschmaschine.de
Tel. +49 741 175495-0

len nicht auf dem Förderband, sondern erst im Kochtopf oder in der Verarbeitung. Schon bei 10 % Befall ist eine Partie aber ein Totalausfall. Nun hat, wie wir wissen, der Landwirt Anbaukosten von 4.500 € bis zur Ernte, beim Vermehrungsanbau schnell mal 6.000 €. Wenn wir also nicht schnell praktikable Lösungen finden, ist zuerst der Anbau in Gefahr und danach natürlich die gesamte Wertschöpfungskette, die Vermarktungswege über die Grenzen hinweg, die alle zum Bruttoinlandsprodukt beitragen. Kurz gesagt: Die Gefahr ist groß, ein Grundnahrungsmittel zu verlieren, immerhin das zweitwichtigste in Deutschland. Es geht hier um die Ernährungssicherung.

■ **Kartoffelbau: Könnte denn die Züchtung hier zur Lösung beitragen, und was bräuchte es aus der Politik dafür?**

■ **Feuerborn:** In Streifenversuchen in der Pfalz, mitten im Hotspot, haben wir schon einige Stämme identifizieren können, die über eine gewisse Toleranz gegenüber den beiden Bakterien verfügen. Aber auch wenn wir die hätten, sind wir ja noch lange nicht am Ziel. Wir müssten diese Eigenschaften ja in Sorten aller möglichen Verwertungsrichtungen einkreuzen: in Speise-, Stärke- und Verarbeitungskartoffeln. Das ist über die klassische Züchtung in absehbarer Zeit kaum zu bewerkstelligen.

Mit neuen Züchtungstechniken, in erster Linie mit CRISPR/Cas9, könnten wir in fünf bis sechs Jahren resistente Sorten haben. Damit wären wir schon einen ganzen Schritt weiter. Die Diskussion darum in der Europäischen Union ist durchaus offen, sehr viel hängt nun von der – künftigen – Einstellung Deutschlands demgegenüber ab.

■ **Kartoffelbau: Kommen wir zurück zum Thema Pflanzenschutzmittel. Der Kartoffelanbau leidet wie andere Kulturen unter den Auswirkungen von Resistenzen und der stetigen Verkleinerung der Wirkstoffpalette. Finden sich denn interessante Produkte in der Pipeline der PSM-Hersteller?**

■ **Feuerborn:** Es gibt verschiedene interessante Ansätze in den Pipelines der forschenden Firmen, aber darunter sind keine fertigen Produkte, bei denen man nur noch auf die Zulassung wartet. Die Industrie ist vorsichtig, ist doch die Zulassung von Pflanzenschutzmitteln stetig teurer und langwieriger geworden. Es muss sich also lohnen.

Vor allem muss sich am Zulassungssystem etwas ändern, hier muss mehr Pragmatismus einziehen. Nationale Alleingänge mit schärferen Vorgaben müssen aufhören.

■ **Kartoffelbau: Apropos Pragmatismus: Im August ist die EU-Verordnung über die Wiederherstellung der Natur in Kraft getreten. Im Frühjahr werden sich die Auswirkungen auf die Pflanzkartoffelerzeugung zeigen. Was erwarten Sie hier?**

■ **Feuerborn:** Wenn die Wiederherstellungsverordnung so umgesetzt wird, gehen uns Anbauflächen verloren. Die davon wahrscheinlich betroffenen Flächen gehen über die heute schon unter Naturschutzaufgaben fallenden Gebiete deutlich hinaus.

Wir befürchten wesentlich höhere Auflagen vor allem in Zuchtstationen sowie auf Vermehrungsflächen, auf denen Basis- und Vorstufenmaterial erzeugt wird. Das wäre dann vielerorts nicht mehr möglich. Noch hoffen wir, dass wir das Schlimmste abwenden können und tatsächlich Pragmatismus Einzug hält.

■ **Kartoffelbau: Werfen wir noch einen Blick auf den Markt. Wie stehen die Chancen deutscher und europäischer Erzeuger, ihre Ware auch künftig absetzen zu können?**

■ **Feuerborn:** Also im Moment haben wir ja dank der Flächenausdehnung im vergangenen Jahr ausreichend Ware und eine stabile Versorgungslage. Zurzeit laufen die Pflanzgutenerkennungen, wir gehen für den bevorstehenden Anbau von ausreichend der Menge aus.

Interessant sind tatsächlich die Veränderungen im Verbraucherverhalten, hier geht ja seit Jahren der Bedarf an reinen Speisekartoffeln zurück. Der Verbraucher schält halt nicht mehr gern. Aber die Industrie stellt sich darauf ein mit einem wachsenden Angebot an verarbeiteter Ware.

Dafür sind genug Kapazitäten vorhanden. Tatsächlich ist sogar der Bau weiterer Werke geplant. Zurzeit schauen die Investoren aber ganz genau auf die Zikadenproblematik und warten auf pragmatische Ansätze, aus denen sie eine Planbarkeit ableiten können.

Das sind Privatunternehmen, die wissen müssen, wo künftig die Rohware herkommt, die im europäischen Kontext agieren und die Exportmärkte im Blick haben. Die sagen ganz klar: „Wenn wir Verarbeitungskapazitäten schaffen, wollen wir wissen, wie die Politik mit der Zikadenproblematik umgeht.“

■ **Kartoffelbau: Vielen Dank für das Gespräch! Das Interview führte Catrin Hahn.**

Zwillingsräder
pneumatisch



DIE INNOVATION!

Schwadleger
Robust und schnell einsetzbar



Überladeband
Bindeglied zwischen Ernte und Transport



Krustenbrecher



Becklönne Maschinenbau GmbH & Co. KG

Dieselstraße 9 / 11
59329 Wadersloh

Tel.: 02523. 990 30-0
Fax: 02523. 990 30-19

info@beckloenne.de
www.beckloenne.de